

**[s.n.]**

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der böse Wilhelm

Die Ausführungen von n. o. s. im Nebelspalter Nr. 30 über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedürfen unbedingt einer Ergänzung. Aus der Unzahl der Begebenheiten, die zu diesem Kriege führten, hat n. o. s. einige wenige herausgepickt und daraus wie in einem unglückseligen Indizienprozess Wilhelm II. zum Alleinschuldigen erklärt. Dies ist übrigens nicht schwierig, denn erstens hat Wilhelm II. stets in völlig undiplomatischer Weise kriegerischer gesprochen als gehandelt, und zweitens sind die deutschen Archive nach dem Krieg veröffentlicht worden.

Ich möchte nun noch einige zusätzliche Punkte nennen, die von n. o. s. völlig unbeachtet geblieben sind, die aber der geschichtlichen Wahrheit zuliebe auch berücksichtigt werden müssen.

1. Frankreich hat die Niederlage von 1870/71 und den Verlust des Elsass nie vergessen und stets auf eine Revanche (gibt es einen treffenden deutschen Ausdruck dafür?) gesonnen. Man kann aber ein verlorenes Land nicht ohne Krieg zurückgewinnen.

2. Frankreich hat Russland über 5 Milliarden Goldfranken übergeben, damit sein Verbündeter mit diesem Geld an seiner Westgrenze strategische Bahnen und militärische Anlagen bauen konnte.

3. Die deutsche Kohlenförderung und die deutsche Stahlproduktion haben die englische im Jahre 1913 überholt, und der deutsche Handel näherte sich dem des britischen Weltreiches. Die Engländer waren damals im Handel führend, und es war eine Sünde, sie einholen zu wollen.

4. Nach der Niederlage gegen Japan und nach den revolutionären Unruhen setzte Russland seine «aktive Balkanpolitik» des 19. Jahrhunderts fort.

5. Unter Russlands Anleitung vernichteten die Balkanstaaten 1912/13 die europäische Türkei, und schon hiess es, jetzt komme Oesterreich dran, denn der Weg nach Konstantinopel führte ja über Berlin und Wien.

6. Die russische Propaganda steigerte die Unruhe in der Donaumonarchie und stempelte das Land zum «Völkerkerker».

7. An der Mordtat von Sarajewo war Serbien nicht unschuldig. Die Mörder – noch Schüler! – waren durch die politische Hetze fanatisiert.

8. In österreichischen Militärkreisen setzte sich die gefährliche Auffassung durch: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Wir sehen also, es sind viele Gründe, die zum Ersten Weltkrieg führten, so dass Lloyd George, sicher kein Freund Wilhelms II. und Deutschlands, erklären konnte,

es seien alle schuld, und man sei eigentlich geradezu in den Krieg hineingeschlittert. Schliesslich ist es müssig, einen Hauptschuldigen zu suchen und zu verurteilen, denn wir dürfen nicht vergessen, dass die Militärs aller Länder einen raschen Sieg versprochen und dass bei Ausbruch des Krieges vielerorts eine Hochstimmung herrschte und auf den öffentlichen Strassen getanzt wurde, nicht nur in Berlin, sondern auch in Paris. Erst später stellte sich heraus, wie schrecklich der Krieg wurde und welches seine verheerenden Folgen für die Zukunft waren. *M. Sommer, Winterthur*

## Nebelspalter und Jugend

Im diesjährigen Urlaub in St. Moritz bekam ich zum ersten Male den Nebelspalter zu lesen. Ich bin von Ihrer Zeitschrift sehr begeistert und meine, dass es bei uns in Deutschland nichts Vergleichbares gibt.

Ein Teil Ihrer Artikel und Cartoons eignet sich auch hervorragend zum Abdruck in Schülerzeitungen. Wir sind ein Zusammenschluss einiger Kölner Schülerzeitungen und es würde mich sehr freuen, wenn Sie uns den Nebel-

spalter, wie dies auch andere Zeitungen (z. B. die Süddeutsche Zeitung) tun, in Form eines Patenschaftsabonnements kostenlos zusenden könnten.

*Sten Nahrgang, D-Köln*

Der Nebelspalter sagt gerne Ja!

## «Nur Fliegen ist schöner ...»

Sehr geehrter Herr Regenass

Sie haben mit Ihrem Beitrag in Nr. 32 völlig recht. Ohne Englischkenntnisse ist es kaum möglich, sich auf den schweizerischen «Flugplätzen» zu bewegen, geschweige denn in ein, oder gar ins richtige Flugzeug zu setzen. Andererseits wäre einer grossen Zahl von Flughafenbenutzern auch nicht gedient, wenn die Beschriftungen zum Beispiel nur in unseren Landessprachen vorhandene wären. Ich selber war schon oft froh, dass auch in Asien und Afrika die gleichen englischen Ausdrücke verwendet werden.

Aber ob wirklich nur (einfache) ältere Leute verwirrt werden? Mir scheint, dass es auch Ihnen zumindest mit einem Ausdruck so ergangen ist. Ich habe jedenfalls noch nie die Angabe einer «Fly-Number» (the fly = die Fliege [Insekt], to fly = fliegen), sondern immer, auch in Kloten, nur von «Flight-Numbers» (Flug-Nummern) gehört. *Rolf Koch, Luzern*

## Machtmissbrauch beim Radio DRS

Bekanntlich hätte der schweizerische Radiokonzessionär Anspruch aus dem reichhaltigen Bestand der abendländischen Kultur der Musik und Gesang. Leider aber wird dem Schweizer Bürger seit Jahren täglich nur Tingeltangel serviert. Man hat dort sogar die Frechheit (trotz vielfältigen Reklamationen aus allen Schichten), den Konzessionär auf das zweite Programm zu verweisen. Mit welchem Recht man die fraglich bessere Musik im zweiten und den «Güsel» im ersten Programm sendet, ist rätselhaft. Sind da nicht zu viele «aufgetakelte Tüpfis» und 40- bis 50jährige Playboys am Werk und an der Macht? *Emil Knobel, Lachen*

## Aus Nebis Gästebuch

... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen doch einmal sagen, dass der Nebi mir schon viele Jahre Freude macht und aus meinem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. *Vreni Weber, Zürich*

\*

Den Nebelspalter halte ich für das beste satirische Blatt im deutschen Sprachgebiet.

*Dr. Erhard Born, D-Minden*

